

Beschäftigung mit Marx und Engels in Japan

Forschungen über die Methode der politischen Ökonomie und die Entstehungsgeschichte des „Kapitals“

Teinosuke Otani/Ichiro Sekine

1. Einleitung – 2. Hauptströmungen unter den Marx-Engels-Forschern – 3. Über die Methode der politischen Ökonomie – 4. Über die Entstehungsgeschichte des „Kapitals“ – 4.1 Über den Aufbauplan des „Kritik“-Systems – 4.2 Über den früheren Marx – 4.3 Über die „Grundrisse“ – 4.4 Über die Entstehungsgeschichte nach den „Grundrissen“ – 5. Die neue MEGA – 6. Zusammenfassung

1. Einleitung

Seitdem sich Japan mit der Theorie von *Marx* und *Engels* bekannt machte, sind über 100 Jahre vergangen. Währenddessen sind unzählige Untersuchungen über sie angestellt worden, und zwar in den verschiedensten Bereichen. Da es auf diesem begrenzten Raum unmöglich ist, einen allseitigen, ausgewogenen Überblick über die Forschungen zu geben, beschränken wir uns hier darauf, Forschungen und Debatten über die Methode der politischen Ökonomie und die Entstehungsgeschichte des „Kapitals“ in der Nachkriegszeit vorzustellen.

Im voraus wollen wir eine Debatte aus der Vorkriegszeit streifen, die viele methodologische und theoretische Streitpunkte enthielt, so daß sie auch theoretische und politische Dispute nach dem Kriege beeinflusste.

Es ist der sogenannte „Streit über den japanischen Kapitalismus“ in den 20er und 30er Jahren zwischen der „Koza-Schule“, d. h. der Gruppe, die für die Serie (japanisch: „Koza“) „Entwicklungsgeschichte des japanischen Kapitalismus“ Beiträge schrieb, und der „Rono-Schule“, d. h. der Gruppe derer, die um die Zeitschrift „Rono (Arbeiter und Bauern)“ zusammenkamen. Die erstere behauptete: Die Meidji-Restauration seit 1868 sei nur eine Reform gewesen, die das absolutistische, auf dem halb-feudalen Grundeigentum beruhende Kaisertum durchgeführt habe; also bleibe die Aufgabe der bürgerlichen Revolution bestehen, was den programmatischen Thesen der Kommunistischen Partei Japans von 1932 entsprach. Die zweite Gruppe behauptete dagegen, die Meidji-Restauration sei bereits, wenn auch unvollkommen, eine bürgerliche Revolution gewesen; also sei der Charakter der nächsten Revolution sozialistisch. Was die Analysen der beiden Seiten theoretisch stützt, sind

vor allem die Theorien im „Kapital“, namentlich Wert-, Reproduktions- und Grundrententheorie, die eifrig studiert und worüber heftig diskutiert wurde. Als die Disputanten der beiden Seiten in den Jahren 1936-1938 nacheinander ins Gefängnis geworfen wurden, erlosch die Debatte.

Mit dem Zusammenbruch des Faschismus wurde die Debatte über die Analyse der aktuellen Situation und die Charakterbestimmung der gegenwärtigen Revolution auf neuer Stufe wiedereröffnet. Andererseits nahmen viele marxistische Studien, die nach der politischen Unterdrückung während des Krieges hervorquollen, die Richtung auf theoretische Forschung ein.

2. Hauptströmungen unter den Marx-Engels-Forschern

Obgleich nicht wenige Marx-Engels-Forscher unabhängig von Schulen oder Sekten ihre Forschungen betreiben, ist es für den Leser doch nützlich, kurz die Hauptströmungen unter den Marx-Engels-Forschern in der Nachkriegszeit zu präsentieren.

Oft nennt man als Strömungen der japanischen Marx-Engels-Forscher in der Nachkriegszeit einige Schulen: orthodoxe Schule, Uno-Schule, civil-society-Schule u. a.

Am treffendsten verdient den Namen „Schule“ die „Uno-Schule“, die nach der Lehre von *Kozo Uno* (1) benannt ist und im japanischen Nachkriegsmarxismus als Entgiftungsmittel gegen den versteinerten Dogmatismus rasch Einfluß gewann.

Uno teilt die Wirtschaftswissenschaft in drei Stufen ein: „Prinzipien-Lehre“, „Stadium-Lehre“ und „Situationsanalyse“. Der Gegenstand der „Prinzipien-Lehre“ sei „der reine Kapitalismus“, den man gewinne, indem man die in der Blütezeit des englischen Kapitalismus beobachtete „Tendenz zur Reinigung“ gedanklich bis ins letzte durchführe. Diese Lehre „macht die Gesetze klar, die sich entwickeln, als ob sie sich ewig wiederholten“, und ihre Konstruktion werde durch die Selbstentwicklung der Begriffe aufgebaut, die eine „Triebkraft zum Aufstieg“ hätten. Es gebe daher kein anderes Kriterium der Wahrheit als die „Konsequenz der theoretischen Konstruktion“.

Da der wirkliche Kapitalismus aber ein „Unreines“ ist, und sich die Gesetze darin nicht ewig wiederholen, brauche man die „Stadium-Lehre“: eine Lehre über den wirklichen, durch die vorkapitalistischen Verhältnisse, den Staat usw. „unrein gemachten“ Kapitalismus. Da hier eine „gesetzmäßige Erklärung“ unmöglich sei, solle man hier eine „typische Erklärung“ geben, die jedes weltgeschichtliche Entwicklungsstadium nach dem Maßstab eines die jeweilige Periode typisch vertretenden Landes oder Kapitals erkläre und so die Besonderheiten der anderen Länder oder Kapitalien deutlich mache. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die Erforschung der Gesetze der Entstehung, Entwicklung und des Verfalls der kapitalistischen Produktionsweise, die im „Kapital“ gegeben wird, ein ideologisch Unreines, das in die Theorie fälschlicherweise eingebracht worden sei.

Die Uno-Theorie behauptet, daß die Theorie selbst nicht als „Situations-

analyse“ angewandt werden könne. Infolgedessen müsse man sich in der Praxis auf etwas anderes als auf Theorien verlassen.

Da die Behauptungen von *Uno* in sich einige wesentlich widersprechende Seiten vereinigen, entstand die Notwendigkeit, eine dieser Seiten konsequent weiterzuentwickeln, um die Uno-Theorie zu „reinigen“. Daraus hat sich als neue Strömung die „Weltkapitalismus-Schule“ entwickelt, deren Vertreter *Hiroshi Iwata* (2) ist. Diese Schule behauptet: Der „reine Kapitalismus“ von *Uno* sei eine „Ideenkonstruktion“. Die „Prinzipien-Lehre“ solle statt dessen eine „innerliche“ Abbildung der geschichtlichen Entwicklung des sich als Weltkapitalismus entfaltenden Kapitalismus sein.

Die „civil-society-Schule“, deren Vertreter *Kiyooki Hirata* (3) ist, tritt in den 60er Jahren auf, sich bewußt beiden Schulen, der orthodoxen Schule und der Uno-Schule, gegenüberstellend. *Hirata*, der das „Kapital“, als „kritisches Selbstverständnis der bürgerlichen Gesellschaft“ auffaßt, legt besonderen Wert auf den „Selbstumschlag“ des Gesetzes des „auf eigener Arbeit beruhenden Eigentums“, also der „bürgerlichen Gesellschaft (civil society)“, in das „auf Exploitation fremder Arbeit beruhende Eigentum“, also in die kapitalistische Gesellschaft. Mit diesem Schlüsselbegriff will er systematisch die Verkehrtheit des Kapitalismus ans Licht bringen. Ihm zufolge ist der Sozialismus die Negation der Negation der bürgerlichen Gesellschaft, also die Wiederherstellung der bürgerlichen Gesellschaft auf höherer Stufe. Durch diese Auffassung will er die Unreife der bürgerlichen Freiheiten sowohl in Japan als auch im realen Sozialismus zugleich erklären.

Es ist *Wataru Hiromatsu* (4), der, gleichfalls sein Augenmerk auf die Verkehrung des Kapitalismus richtend, den Mechanismus der Versachlichung im „Kapital“ verfolgt. Aber bei ihm hat das Wort „Versachlichung“ einen eigentümlichen Sinn: nämlich „die aus der Spontaneität und Blindheit der inter-subjektiven Aktivitäten der Individuen entspringende Verkennung, als ob das, was zwischen ihnen inter-subjektiv gilt, von den inter-subjektiven Verhältnissen unabhängig für sich bestände.“ Diese Auffassung ist mit seiner Weltanschauung untrennbar verbunden: Die Ideen der Materie oder der objektiven Realität seien nichts als auf der Versachlichung des inter-subjektiven Bewußtseins beruhende Verkennungen, und die Objektivität der Gesellschaft und die Gesetzmäßigkeit der Geschichte seien jeweils ein auf der Versachlichung der inter-subjektiven Aktivitäten beruhender Schein. Seine Interpretationen des „Kapitals“ haben eine gewisse Anhängerschaft.

Als eine neuere Gruppe könnte man einige Forscher angeben, die die aus dem „Kapital“ herausgelesene Methode der Modell- oder Strukturanalyse auf die Analyse des modernen Kapitalismus anwenden, wie *Nobuo Okishio* (5) u. a. Sie analysieren mit ideell konstruierten Modellen hauptsächlich quantitative Abhängigkeitsverhältnisse, wobei in großem Umfang die ökonomische Technik verwandt wird.

Die obengenannten Schulen nennt man nicht orthodoxe Schulen. Aber es fällt schwer zu bestimmen, was „orthodoxe Schule“ sein könnte und was nicht. Bald ist man auf das Wort „orthodox“ und die eigene Orthodoxie stolz, bald benutzt man diese Bezeichnungen für andre, um sie zu ehren oder aber

auch, um sie zu verspotten. Jedenfalls scheinen folgende Strömungen als orthodox zu gelten.

Es ist die „Tochiseidoshi-Schule“, die am stärksten am Selbstbewußtsein der Orthodoxie festhält, die aus der Tradition der alten „Koza-Schule“ folgt. Sie hat ihre „Tochiseidoshi-gakkai (Gesellschaft für Agrargeschichte)“, deren Begründer *Moritaro Yamada* (6) war, und ist bestrebt, die Reproduktionsstruktur des japanischen Kapitalismus aufzuklären, was in der Nachkriegszeit immer wieder die Strategie-, und daher die Programm-Diskussion stark beeinflußt hat.

Samezo Kuruma (7), der das „Marx-Lexikon der politischen Ökonomie“, 15 Bände, herausbrachte, gab mit seiner akribischen Haltung zu den Marx-Engels-Texten, mit seiner bei jedem Wort und Satz erkenntlichen umsichtigen Bemühung, sich des theoretischen Inhalts verantwortungsvoll zu vergewissern, wichtige Impulse für die Marx-Engels-Forschung in Japan, obwohl er keine feste Gruppe um sich hatte, da er es ablehnte, eine Schule zu gründen.

Die Forscher, die unter dem Einfluß von *Yasuhiko Shima* (8) und *Jun Ikegami* (9) um das „Kiso-Keizaikagaku-Kenkyusho (Institut für Grundwirtschaftswissenschaft)“ zusammengelassen sind, bilden eine weitere Strömung. Diese Gruppe analysiert die aktuelle Situation und legt theoretisch auf das Kapitel „Der Arbeitstag“ im „Kapital“ Wert.

Viele Marx-Engels-Forschungen im Nachkriegs-Japan sind mit vielseitigen Disputen und komplizierten Verschlingungen unter diesen genannten Schulen oder Sekten vorangetrieben worden.

3. Über die Methode der politischen Ökonomie

Schon vor dem Krieg wurden sowohl die materialistische als auch *Hegels* Philosophie lebhaft untersucht. Daran anschließend wurden nach dem Krieg nicht wenige Arbeiten veröffentlicht, in denen die Marxsche Methode derjenigen von *Hegel* angeglichen wurde und *Marx* mit den Augen von *Hegel* interpretiert wurde, weshalb man damals sogar von „Hegel-Hexerei“ sprach.

Unter diesen Umständen konnten die Ansichten des Marxkenners *Kozo Uno* (1), der seine schon erwähnte eigene Methodenauffassung bildete, einen beträchtlichen Einfluß erlangen.

Noch während *Uno* seine Arbeiten veröffentlichte, wurden sie schon von seiten der orthodoxen Schule kritisiert. Die Verfasser der repräsentativen Werke sind *Samezo Kuruma* (7), *Sekisuke Mita* (10), *Kinzaburo Sato* (11), *Naomichi Hayashi* (12), *Sumio Shigeta* (13), *Eimatsu Okazaki* (14) u. a. Die Kontroversen sind zu vielverzweigt, um sie hier aufzuzählen; aber was jeder Kritiker aufgriff, war *Unos* Unterstellung eines „reinen Kapitalismus“ sowie seine Methodenauffassung von der aufsteigenden Entwicklung des Begriffs. Die Kritik daran lautete, *Unos* Methode sei eine ganz andere als die von *Marx*, der sich als letzten Zweck im „Kapital“ setzte, das ökonomische Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaft zu enthüllen. *Sekisuke Mita* (10) kennzeichnete *Unos* Vorstellung als „Hegelianisierung der Methode von Marx“.

Mita kritisierte zuerst die „logisch-historische Lehre“, die die Übereinstimmung von Historischem und Logischem als Drehpunkt der Marxschen Methode betrachtet und die unterstellt, der Gang des Logischen müsse stets dem Gang des Historischen entsprechen. Dagegen betonte er die Wichtigkeit der „analytischen Methode“ von *Marx*, bzw. daß für die dialektische Methode Analyse und Synthese sowohl Voraussetzungen als auch Bestandteile sind. Er schrieb, die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten bestehe darin, in den gegebenen Tatsachen ihr reines Wesen zu entdecken und die Erscheinungen zu erklären, indem von dieser Erkenntnis des Wesens ausgehend, die gegebenen Tatsachen, eine nach der anderen, in Begriffe verarbeitet würden. Später behauptete er, daß auch die „logisch-historische Lehre“ zur „Hegelianisierung der Methode von Marx“ gehört.

Nach *Mita* ist die „Selbstentwicklung der Begriffe“ von *Uno* ein echter Hegelianismus; es sei nichts anderes als der „Idealtypus“ von *Max Weber*, den *Uno* erfassen wolle, indem er den Gegenstand ganz in seinen Besonderheiten aufgehen lasse und seine Verallgemeinerung abstreite.

Auch *Samezo Kuruma* (7) übte in der Methodologie-Diskussion großen Einfluß aus. Schon unmittelbar nach dem Krieg begann er mit *Uno* einen Disput über die Krisentheorie und setzte sich danach auch über die Wert- und Geldtheorie mit ihm auseinander. Obgleich sich die Streitpunkte mit *Uno* auf Einzelfragen bezogen, ging es bei der Polemik auch um die Methode. Er betonte dabei, daß man vor allem den theoretischen Inhalt des „Kapitals“ im Zusammenhang mit den jeweils gestellten Fragen genau auffassen müsse, was er seinerseits in der Behandlung konkreter Probleme zuwege brachte. Er gab später zwei Bände seines „Lexikons“ heraus, welche die Äußerungen von *Marx* zur Methode zusammenstellen. Hier betonte er, daß der Unterscheidung von *Marx* zwischen „Darstellungsweise“ und „Forschungsweise“ im „Nachwort zur zweiten Auflage“ des „Kapitals“ großer Wert beizumessen sei, weil sie am besten den Charakter der Marxschen Methode offenbare.

4. Über die Entstehungsgeschichte des „Kapitals“

Es ist eine Besonderheit der Marx-Engels-Forschung im Nachkriegsjapan, daß sie zu einem großen Teil aus Studien zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Theorien besteht. Das Nachdenken über den Dogmatismus, die Kritik an *Stalin* und daher der Trieb, den wahren *Marx* selber kennenzulernen – das hat viele Forscher zur Untersuchung der Entstehungsgeschichte geführt. Ferner haben die Publikation der Nachdruck-Ausgabe der „Grundrisse“ im Jahre 1953 und die der Instituts-Ausgabe der „Theorien über den Mehrwert“ in den Jahren 1956-1962 neue Impulse und Materialien für die Forschung geliefert. Mit fortschreitender Veröffentlichung der neuen MEGA wird das Interesse für die Entstehungsgeschichte heute noch größer. Natürlich gibt es Untersuchungen und Darstellungen der Entstehungsgeschichte in ihrer Gesamtheit, z. B. von *Shiro Sugihara* (15), von *Kiyoshi Oshima* (16) u. a. Aber man muß hier einige Bereiche unterscheiden.

4.1 Über den Aufbauplan des „Kritik“-Systems

Das sogenannte Aufbauplan-Problem ist anfangs hauptsächlich unter dem Problembewußtsein der Systematisierung der Krisentheorie, danach aber auch in den verschiedensten Bereichen der Theorie unter unterschiedlichen Gesichtspunkten lebhaft erörtert worden.

Die lange Zeit allgemein anerkannte Ansicht in Japan zu dieser Frage war die Auffassung von *Samezo Kuruma* (7), die er schon im Jahre 1930 veröffentlicht hatte, nämlich, daß das „Kapital“ die Konkretisierung des „Kapitals im allgemeinen“ im Aufbauplan des „Systems der Kritik der politischen Ökonomie“ sei. Er behauptete, die Krisentheorie erfordere die Entwicklung über das „Kapital“ hinaus bis zum „Weltmarkt“, dessen Behandlung *Marx* als letztes Buch des Aufbauplans vorgesehen hatte.

Dagegen kritisierte *Kozo Uno* (1) 1952 *Kuruma* mit der Behauptung, das „Kapital“ wäre als „Prinzipien-Lehre“ an die Stelle der ersten drei Bücher des Plans – Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit – getreten und sei systematisch abgeschlossen worden; ein Aufstieg zu den zweiten drei Büchern des Plans – Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt –, sei eigentlich unmöglich gewesen.

Als um das Jahr 1954 die Forschungen erschienen, die sich auf die „Grundrisse“ beriefen, trat die Diskussion in eine neue Phase ein. *Kojiro Takagi* (17) betonte, die Systematisierung der Krisentheorie ins Auge fassend, daß das „Kapital“ die Realisierung der ersten drei Bücher des Plans sei. *Kinzaburo Sato* (11) behauptete, das „Kapital“ sei einerseits die fertige Form des „Kapitals im allgemeinen“, aber andererseits enthalte es die Analyse der „Grundbestimmungen“ von Konkurrenz, Kredit, Grundeigentum und Lohnarbeit, deren „Spezialuntersuchungen“ allerdings noch außerhalb des Rahmens des „Kapitals“ übrigblieben, die aber nicht mehr als konstituierende Glieder des aufsteigenden Systems im strengen Sinne betrachtet werden könnten. Seine Ansicht zu den ersten drei Büchern hat als erste ernsthafte Forschung zu den „Grundrissen“ starkes Echo gefunden.

In den letzten Jahren ist die Diskussion in der Wiederbelebung, seitdem dazu neue Materialien durch die MEGA und durch Untersuchungen der bisher unveröffentlichten Manuskripte selbst geliefert werden. Im Zusammenhang mit der Systematisierung der Krisentheorie behaupteten *Kiyoko Imura* (18) und *Yoshihiro Takasuka* (19) von neuem die Auffassung, das „Kapital“ sei nichts anderes als das „Kapital im allgemeinen“. *Katsuhiko Matsuishi* (20) kritisierte *Kuruma*, indem er betonte, der Grundcharakter des „Kapitals“ sei „die ideale, durchschnittliche Analyse des allgemeinen Wesens“ von Kapital, Grundeigentum und Lohnarbeit.

4.2 Über den früheren Marx

Größter Streitpunkt und größte Triebkraft zugleich für Untersuchungen über den früheren *Marx* war, ob es zwischen seinen früheren Theorien, die die Entfremdung zum Mittelpunkt machen, und den ökonomischen Theorien im späteren „Kapital“ einen Bruch gibt. Die Anhänger des „Bruchs“ und diejeni-

gen der Kontinuität betrieben ausführliche Quellenstudien und polemisierten intensiv miteinander.

Zunächst hat die Arbeit von *Hiroshi Nakagawa* (21), die die Datierung der Pariser Hefte von 1844 zur Diskussion stellte, den Studien der „ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ in Japan einen neuen Impuls gegeben. Danach wurden die Forschungen zur Entstehung der Marxschen Theorien oft mit der Arbeit der Erschließung der Reihenfolge und Datierung der Manuskripte verbunden. Nach den Untersuchungen über die „Manuskripte“ von *Fumio Hattori* (22), *Ryuji Yamanaka* (23), *Seiji Mochizuki* (24) und *Kihiro Morita* (25) trat die Forschung in eine neue Etappe ein, nachdem fast alle Marxschen Manuskripte bis zu den Pariser Heften in der MEGA IV,2 und I,2 nacheinander veröffentlicht sind. Zugleich sind neue Fragen aufgetaucht im Zusammenhang mit der Verteilung der Texte auf zwei Bände. (Dazu haben *Jürgen Rojahn* und *Magaret Fay* neue Interpretationen vorgelegt.) Auf all dem aufbauend, entwickeln sich neue Forschungen durch *Naoki Hashimoto* (26) u. a.

Die Ansicht, daß es zwischen den früheren und den späteren Theorien von *Marx* einen wesentlichen Bruch gebe, wurde früher auch von *Kozo Uno* (1) geteilt, aber gründlich und systematisch von *Wataru Hiromatsu* (4) u. a. entwickelt. Nach *Hiromatsu* hat *Marx* im Entwicklungsprozeß von den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ zur „Deutschen Ideologie“ einen wesentlichen „Umschlag des Gesichtswinkels“ von der „Entfremdungstheorie“ zur „Versachlichungstheorie“ vollzogen.

Vom Standpunkt der Ansicht der Kontinuität verfolgte *Takashi Hosoya* (27) den Entwicklungsprozeß des Begriffs „Gesellschaft“ vom früheren bis zum späteren *Marx*. *Mitsuteru Soeda* (28) fand in der Entwicklung des Begriffs „Entfremdung“ den Grund der „Kontinuität“. *Kenji Mizutani* (29) erklärte, wie im „Kapital“ der Gesichtspunkt der Entfremdung durchgesetzt und konkretisiert sei. *Naomichi Hayashi* (12) stützte die Ansicht der Kontinuität mit der These, daß das „Kapital“ nichts anderes als eine Anwendung des historischen Materialismus sei, den der frühere *Marx* gewann.

4.3 Über die „Grundrisse“

Die Nachdruck-Ausgabe der „Grundrisse“ im Jahr 1953 hat auf viele Forschungsbereiche enormen Einfluß ausgeübt, so daß mannigfaltige Untersuchungen darüber entstanden sind. Wir verfolgen hier nur die Forschungen über die sogenannte Marxsche Geschichtstheorie anhand der „Grundrisse“; denn sie schließen sich inhaltlich an viele Probleme der Entstehungsgeschichte an.

Yoshihiko Uchida (30), der früher das Geschichtsbewußtsein bei *Marx* als Problem aufgeworfen hatte, fand bei *Marx* die geschichtliche Abfolge „Gemeinschaft – bürgerliche Gesellschaft – Sozialismus“ heraus, die er anhand der Drei-Stufen-Auffassung der Weltgeschichte in den „Grundrissen“ (MEGA II,1.1, S. 90–91; MEW 42, S. 91) gewann, und betonte, daß die kapitalistische Gesellschaft die letzte Phase der Vorgeschichte der Menschheit ist.

Kiyooki Hirata (3), der durch die Studien der „Grundrisse“ diese Problemstellung von *Uchida* weiterentwickelte, entfaltete die Logik des Umschlags der bürgerlichen Gesellschaft zur kapitalistischen, indem er die Geschichtstheorie von *Marx* von zwei Seiten aus erfaßte: unter dem „Gesichtswinkel von Entfremdung-Versachlichung“ und unter dem „Gesichtswinkel von Kreislauf-Umschlag“. Diesen Forschungen folgend, überprüfte *Seiji Mochizuki* (24) entstehungsgeschichtlich und philologisch die Geschichtstheorie von *Marx*. Ferner veröffentlichten *Toshio Yamada* (31) und *Hiroshi Uchida* (32) jeweils eine ausführliche Arbeit über die „Grundrisse“.

Im Zusammenhang mit diesen Forschungen wurde eine Debatte über die „Wiederherstellung des individuellen Eigentums“ eröffnet. *Marx* schreibt: Die Negation des kapitalistischen Privateigentums „stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel“ (MEW 23, S. 791). *Engels*, der die 2. Ausgabe des 1. Bandes des „Kapitals“ benutzte, erklärte: Die „Errungenschaft der kapitalistischen Ära“ sei das „gesellschaftliche Eigentum“ an den Produktionsmitteln in dem „sozialistisch organisierten Verein“; *Marx* schreibe hier, „daß das gesellschaftliche Eigentum sich auf die Erde und die anderen Produktionsmittel erstreckt und das individuelle Eigentum auf die Produkte, also auf die Verbrauchsgegenstände“ (MEW 20, S. 122).

Dieser Interpretation stellte *Kiyooki Hirata* (3) seine von der Theorie des Umschlags der Aneignungsgesetze abgeleitete Auffassung des Sozialismus entgegen: Was bei „Gemeinbesitz an den Produktionsmitteln“, der schon in der „kapitalistischen Ära“ errungen werde, „wieder hergestellt“ werden soll, sei eben das „individuelle Eigentum“, das in der modernen bürgerlichen Gesellschaft im Privateigentum eingehüllt sei. Gerade dies sei der Inhalt des „gesellschaftlichen Eigentums“.

Diese Äußerung hat eine heftige Diskussion und eingehende Untersuchungen der Begriffe „individuelles Eigentum“ und „Gemeinbesitz“ bei *Marx* hervorgerufen. *Masami Fukutomi* (33) löste das individuelle Eigentum und das gesellschaftliche Eigentum auf, indem er das erstere als „Kooperationseigentum“ im Sinne von „gesellschaftlich-kollektivem Eigentum“ auslegte. *Fukuji Taguchi* (34), *Minoru Nagasuna* (35) und *Sanehiko Maki* (36) stimmten im Grunde darin überein, daß die Wiederherstellung des individuellen Eigentums die Wiederherstellung der ursprünglichen Einheit von Arbeit und Arbeitsbedingungen sei, die ihrerseits dem Inhalt nach das gesellschaftliche Eigentum bilde. Es war *Naomichi Hayashi* (12), der – *Engels* Interpretation zustimmend – an diesen Ansichten energisch Kritik übte und zugleich seine eigene Position entwickelte.

Neulich hat *Yoshiko Komatsu* (37) eine neue These geäußert: Der Hauptinhalt des Marxschen Begriffs des „individuellen Eigentums“ sei das auf der persönlichen Aneignung durch eigene individuelle Arbeit beruhende Eigentum der Produkte, das mit gemeinschaftlichem Eigentum koexistieren könne, aber von diesem zu unterscheiden sei. Im Zusammenhang damit zeigte er als

erster, daß *Marx* schon im Kommentar zu *Locke* im „Manuskript 1861–1863“ (MEGA, II,3,6, S. 2118–2120; MEW, 26.1, S. 341–343) den Inhalt des Begriffs „individuelles Eigentum“ erklärt hatte.

In dieser Debatte wurde auch diskutiert, ob jener „Gemeinbesitz“ schon in der kapitalistischen Ära errungen oder erst im Sozialismus realisiert wird.

4.4 Über die Entstehungsgeschichte nach den „Grundrissen“

Unter vielen Forschungen über diesen Zeitabschnitt verzeichnen wir hier nur die in den Bereichen Werttheorie, Reproduktionstheorie und Kredittheorie.

Das Werk über Wertform und Austauschprozeß von *Samezo Kuruma* (7), das auch heute noch als eine der repräsentativen Forschungen zur Werttheorie in Japan gilt, enthielt schon eine Untersuchung des Entwicklungsprozesses der Marxschen Werttheorie. Es gab auch theoriegeschichtliche Studien, die in bezug auf die Wertauffassung von *David Ricardo* sowie *Samuel Bailey* die Entstehungsgeschichte der Marxschen Werttheorie verfolgen.

Bereits in der Vorkriegszeit behandelte *Moritaro Yamada* (6) den Entstehungsprozeß der Reproduktionstheorie; er behauptete, daß erst die Grundrententheorie die Vollendung der Reproduktionsschemata ermöglicht habe. Nach dem Krieg wurde das Thema von vielen Forschern wieder aufgenommen, und bis heute sind mehrere Untersuchungen veröffentlicht worden, wie die von *Masanari Kobayashi* (38), *Akira Takagi* (39) u. a. Durch die neue MEGA, die Vorstellung des Abschnitts über die erweiterte Reproduktion im Manuskript VIII des zweiten Buches des „Kapitals“ durch *Teinosuke Otani* (40) und seitdem das Manuskript I (1864) des zweiten Buches ins Japanische übersetzt wurde (41), sind die Primärquellen stark vermehrt, und neue Forschungen zur Entstehungsgeschichte der Reproduktionstheorie, wie die von *Takeshi Ito* (42), *Akira Minagawa* (43) u. a., sind veröffentlicht worden. Unter anderem ist das Werk von *Kenji Mizutani* (29) bemerkenswert, das alle heute verfügbaren Materialien benutzt und ausführlich den Entwicklungsprozeß der Reproduktionstheorie von *Marx* untersucht und in scharfer Kritik der Ansicht von *Yamada* einige neue Probleme stellt.

Im Bereich der Kredittheorie spielen Forschungsergebnisse von *Teinosuke Otani* (40) eine Rolle. Indem er darin das Manuskript I des dritten Buches des „Kapitals“ untersucht und die editorische Arbeit von *Engels* und seine Verarbeitung klarmacht, restauriert er bis zu einem gewissen Grad den Urzustand des Manuskriptteils über das zinstragende Kapital vom Jahre 1865.

5. Die neue MEGA

Seit der Publikation der neuen MEGA hat sich das Interesse daran rasch erhöht, und die Untersuchungen anhand der MEGA-Bände sind bis heute schon recht zahlreich. Solche Forschungen üben selbst wieder auf andere theoretische Studien Einfluß aus. 1985 wurde „die Arbeitsgemeinschaft der

jungen Marx-Engels-Forscher“ gegründet, in der die jungen Wissenschaftler, die starkes Interesse an der MEGA haben, ihre Meinungen austauschen.

Man könnte die Probleminteressen an der MEGA grob so einteilen: Forschungen über den früheren *Marx* und Forschungen zur Entstehungsgeschichte des „Kapitals“, hauptsächlich im „Manuskript 1861–1863“. Zum „Manuskript 1861–1863“ sind es die Forschungen von *Izumi Omura* (44) und *Fumikazu Yoshida* (45), die allgemeine Aufmerksamkeit hervorriefen.

Die Redaktion der MEGA erschloß bei der Herausgabe der MEGA II,3, daß „Drittes Capitel. Capital und Profit“ (MEGA II,3.5, S. 1598–1675) und „Miscellanea“ (a. a. O., S. 1675–1682) jeweils im Dezember 1862 und im Januar 1863 geschrieben worden seien. *Omura* kritisierte in seinem im Dezember 1982 veröffentlichten Beitrag diese Ansicht und behauptete, daß der erstere Text vom Dezember 1861 bis Januar 1862 stammt, der zweite (Miscellanea) dagegen von Januar bis März 1862 geschrieben worden sei, daß beide aber vor den „Theorien über den Mehrwert“ (März 1862) verfaßt wurden. *Yoshida* kritisierte die Ansicht der MEGA-Redaktion, daß die Niederschrift des „Maschinerie-Manuskripts“ in den Heften V, XIX und XX durch die „Theorien über den Mehrwert“ unterbrochen worden sei, und behauptete, das „Maschinerie-Manuskript“ sei vielmehr an einem Stück geschrieben worden. Später wurden ihre beiden Aufsätze in der Zeitschrift „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung“ vom IML Berlin zusammengefaßt veröffentlicht. Dabei wurde die Ansicht von *Omura* anerkannt; gegen die Ansicht von *Yoshida* wurde Einwand erhoben. In Japan gab es eine Reihe von Diskussionen über die Ansichten der beiden. *Omuras* Position wird von nicht wenigen Forschern geteilt, die von *Yoshida* wird noch von vielen bestritten.

Gegenwärtig stehen „Drittes Capitel. Capital und Profit“ und das „Maschinerie-Manuskript“ im Brennpunkt der Datierungsdiskussion über das „Manuskript 1861–1863“. Darüber veröffentlichten *Hiroaki Satake* (46), *Jun Matsuo* (47) u. a. die Resultate ihrer Quellenforschungen.

Obwohl die MEGA IV,7 nur die ersten sechs von den 24 „Londoner Hefte“ enthält, gibt der Band schon reichlich Materialien zur Forschung der Marxschen Studien über die Kredittheorie in diesem Zeitabschnitt her. Über die „Londoner Hefte“ haben einige Forscher bereits veröffentlicht: *Ryojiro Yatsuyanagi* (48), *Naoki Hashimoto* (24) und *Sumio Shigeta* (13).

6. Zusammenfassung

Die Marx-Engels-Forschung in Japan ist sehr vielfältig und uneinheitlich. Wenn sie auch oft zu akademisch gefärbt ist und hier und dort quasi- oder sogar antimarxistische „Toxine“ in sich birgt, enthält sie doch immer auch Körner der Wahrheit. Wir hoffen, daß diese Körner durch internationalen Meinungsaustausch den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus fruchtbar machen.

Um einem Mißverständnis vorzubeugen, möchten wir zum Schluß noch hinzufügen: Obzwar die Marx-Engels-Forschung in Japan jetzt noch ziemlich lebendig ist, heißt das nicht, daß auch die Marx-Engels-Texte ebenso viel ge-

lesen werden. Leider finden sie neuerdings immer schlechteren Absatz, weshalb man sogar von einer „Entmarxung“ der jungen Generation spricht.

Wir hoffen, die theoretische Forschung auf anderen Gebieten ein anderes Mal präsentieren zu können. Insbesondere das Gebiet der politischen Ökonomie ist noch lange nicht erschöpfend behandelt.

LITERATUR

Wo nicht ausdrücklich vermerkt, sind alle Texte in japanischer Sprache verfaßt.

- 1 Uno, Koza: Werke, 11 Bde., Tokyo 1973–1974. Principles of Political Economy – Theory of Purely Capitalist Society, englisch, Brighton 1980.
- 2 Iwata, Hiroshi: Weltkapitalismus, Tokyo 1964.
- 3 Hirata, Kiyoaki: Bürgerliche Gesellschaft und Sozialismus, Tokyo 1969. Politische Ökonomie und Geschichtsbewußtsein, Tokyo 1971. Einleitung zur Methode der Kritik der politischen Ökonomie, Tokyo 1982.
- 4 Hiromatsu, Wataru: Friedrich Engels, Tokyo 1968. Entstehungsprozeß des Marxismus, Tokyo 1968. Horizont des Marxismus, Tokyo 1969. Der junge Marx, Tokyo 1971. Urbild der materialistischen Auffassung, Tokyo 1971. Logik des Marxismus, Tokyo 1974. Philosophie des „Kapitals“, Tokyo 1974.
- 5 Okishio, Nobuo: Marxistische politische Ökonomie – Wert- und Preistheorie, Tokyo 1977.
- 6 Yamada, Moritaro: Werke, 6 Bde., Tokyo 1983–1985.
- 7 Kuruma, Samezo: Zur Krisentheorie von Marx, neubearbeitete Ausgabe, Tokyo 1974. Wertform und Austauschprozeß, Tokyo 1957. Marx-Lexikon zur politischen Ökonomie (Hrsg.), 15 Bde., deutsch und japanisch, Tokyo 1968–1985. Dito, 4 Bde., deutsch, Liechtenstein 1977.
- 8 Shima, Yasuhiko: Werke, 6 Bde., Tokyo 1982–1983.
- 9 Ikegami, Jun: Finanzwesen im modernen Kapitalismus, Tokyo 1974.
- 10 Mita, Sekisuke: Werke, 7 Bde., Tokyo 1976–1977. Uno-Theorie und die marxistische politische Ökonomie, Tokyo 1968.
- 11 Sato, Kinzaburo: System der „Kritik der politischen Ökonomie“ und das „Kapital“. In: Keizaigaku-Zasshi, 31-5/6, 1954. Das „Kapital“ und Unos Wirtschaftswissenschaft, Tokyo 1968.
- 12 Hayashi, Naomichi: Grundstruktur des Kapitalismus und Uno-Theorie. In: Keizaigaku-Zasshi, (Osaka Stadt-Universität), 45-6, 1961. Historischer Materialismus und politische Ökonomie, 2 Bde., Tokyo 1966. Historischer Materialismus und Eigentumstheorie, Tokyo 1974.
- 13 Shigeta, Sumio: Methode der politischen Ökonomie von Marx, Tokyo 1975. „Londoner Hefte“ und die „Grundrisse“. In: Hokei-Kenkyu (Shizuoka Universität), 33-3/4, 1985.
- 14 Okazaki, Eimatsu: Einleitung zum Studium des „Kapitals“, Tokyo 1968.
- 15 Sugihara, Shiro: Entstehung der Marxschen politischen Ökonomie, Tokyo 1964. Der Weg zur Marxschen politischen Ökonomie, Tokyo 1967. Skizzen über Marx-Engels-Texte, Tokyo 1972.
- 16 Oshima, Kiyoshi: Der Weg zum „Kapital“, Tokyo 1968.
- 17 Takagi, Kojiro: Einleitung zum System der Krisentheorie, Tokyo 1956.
- 18 Imura, Kiyoko: Theoretische Entwicklung des „Kapitals“, Tokyo 1984.
- 19 Takasuka, Yoshihiro: Studien der Marxschen politischen Ökonomie, Tokyo 1979. Konkurrenz- und Krisenauffassung von Marx, Tokyo 1985.
- 20 Matsuishi, Katsuhiko: Grundcharakter des „Kapitals“, Tokyo 1985.
- 21 Nakagawa, Hiroshi: „Ökonomisch-philosophische Manuskripte“ und „Auszüge aus Mill“. In: Shogaku-Ronshu (Fukushima-Universität), 37-2, 1968.
- 22 Hattori, Fumio: Entstehung des Marxismus, Tokyo 1984.
- 23 Zamanaka, Ryuji: Ideenbildung beim früheren Marx, Tokyo 1972.
- 24 Mochizuki, Seiji: Studien über die Marxsche Geschichtstheorie, Tokyo 1973.
- 25 Morita, Kiriro: Analyse des „Capitels vom Geld“. In: Kommentar zu den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“, I, Tokyo 1974.
- 26 Hashimoto, Naoki: Anfang der Entstehung der „Kritik der politischen Ökonomie“. In: Shogaku-Ronshu (Fukushima Universität), 48-2, 1979. „Revue, Mai bis Oktober“ und „Auszüge aus Evans“. In: Keiyaigaku-Ronshu (Kagoshima Universität), Nr. 26, 1986.
- 27 Hosoya, Takashi: Studien über die Marxsche Gesellschaftstheorie, Tokyo 1979.

- 28 Soeda, Mitsuteru: Studien über die Marxsche Entfremdungstheorie, Tokyo 1980.
- 29 Mizutani, Kenji: Entfremdung der Arbeit und die Marxsche politische Ökonomie, Tokyo 1974. Reproduktionstheorie, Tokyo 1985.
- 30 Uchida, Yoshihiko: Die Geburt der politischen Ökonomie, Tokyo 1953. Welt des „Kapitals“, Tokyo 1966.
- 31 Yamada, Toshio: Bild der Moderne in der Kritik der politischen Ökonomie, Tokyo 1985.
- 32 Uchida, Hiroshi: Studien über die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“, Tokyo 1982. Kritik der politischen Ökonomie beim mittleren Marx, Tokyo 1985.
- 33 Fukutomi, Masami und Taguchi Koichi: Sozialismus und Gemeinbesitz, Tokyo 1984.
- 34 Taguchi, Fukuji: Grundprobleme der marxistischen Politiktheorien, Tokyo 1971.
- 35 Nagasuna, Minoru: Gesellschaftliches Eigentum und „individuelles Eigentum“. In: Yuibutsuron-Kenkyu, Nr. 1, 1979.
- 36 Maki, Sanehiko: Einleitung der Studien über das sozialistische Eigentum. In: Shogaku-Ronshu (Fukushima Universität), 41-7 und 44-2, 1974-1975.
- 37 Komatsu, Yoshio: Bedeutung des Begriffs des individuellen Eigentums bei Marx. In: Rikkyo-Keiyagaku-Kenkyu (St. Paul's Universität), 39-4, 1986.
- 38 Kobayashi, Masanari: Grundprobleme der Reproduktionstheorie, Tokyo 1975.
- 39 Takagi, Akira: Studien über die Reproduktionstheorie, Kyoto 1973.
- 40 Otani, Teinosuke: Über das Manuskript von „Akkumulation und erweiterte Reproduktion“. In: Keizai-Shirin (Hosei-Universität), 49-1 und 2, 1981. Über das Manuskript I des 3. Buches des „Kapitals“. In: Keizai-Shirin, 50-2, 1982. Über das Manuskript von „Kredit und fiktives Kapital“. In: Keizai-Shirin, 51-2, 3 und 4, 1983/84.
- 41 Nakamine, Teruyoshi, Teinosuke Otani u. a. (Übers.): Karl Marx, Der Circulationsprozeß des Capitals – Ms. I des 2. Buches des „Kapitals“, Tokyo 1982.
- 42 Ito, Takeshi: Anfang der Marxschen Reproduktionstheorie. In: Osaka-Keidai-Ronshu (Osaka-Universität der Ökonomie), Nr. 165, 1985.
- 43 Minagawa, Akira: Der Entstehungsprozeß der „Tabellen der Reproduktion“. In: Keizai, Nr. 255, 1985.
- 44 Omura, Izumi: Produktionspreis und Grundlogik des 3. Buches des „Kapitals“. In: Keizai, Nr. 227, 228 und 299, 1983. Über die Entstehungsphasen des „Dritten Capitel. Capital und Profit“ und der „Miscellanea“: Dezember 1862 oder Dezember 1861? (Deutsch), in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung (IML Berlin), Nr. 16, 1984.
- 45 Yoshida, Fumikazu: Quellen des „Maschinerie-Manuskripts“ von Marx. In: Keizai, Nr. 227 und 231, 1983. Wurden Marx' „Theorien über den Mehrwert“ nach der Unterbrechung seiner Arbeit an dem „Maschinerie-Manuskript“ geschrieben? (Deutsch), in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung (IML Berlin), Nr. 16, 1984.
- 46 Satake, Hiroaki: Entstehung des „Maschinerie-Manuskripts“ von Marx. In: Studien der Sozialen Probleme (Universität der Osaka-Präfektur), 33-2 und 34-1, 1984.
- 47 Matsuo, Jun: Über die Entstehungszeit von „Drittes Capitel. Capital und Profit“ im „Manuskript 1861-1863“. In: Keizai-Keiei-Ronshu (St. Andrew's Universität), 26-1, 1985.
- 48 Yatsuyanagi, Ryojiro: Geld- und Kredittheorie in den „Londoner Heften“ von Marx. In: Keizaigaku (Tohoku Universität), 44-1, 1982.